

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

In bezug durch alle Postämter, des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 3).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 2. Juni. Alle für die Dauer des eben beendigten Kriegs geschlossenen Bündnisse haben natürlich von dem Augenblick an, wo der Friede wiederhergestellt worden war, keine Gültigkeit mehr gehabt, wie z. B. der Decembervertrag, der Aprilvertrag u. Hierher gehört selbstredend auch der Zusatzartikel zum Aprilvertrage, in welchem Preußen und der Deutsche Bund die Verpflichtung übernommen hatten, die österreichische Occupation der Donaufürstenthümer zu schützen, wenn es nöthig werden sollte. Dauert die Occupation nun jetzt, nach wiederhergestellten Frieden, noch fort, so steht dieselbe zu dem gleichzeitig mit dem Hauptvertrage erloschenen Zusatzartikel natürlich in gar keiner Beziehung mehr; Oesterreich thut eben etwas ganz auf eigene Faust, was Preußen und den Deutschen Bund gar nichts mehr angeht. Dieses Moment, über welches sämtliche deutsche Regierungen einig sind, zu constatiren, ist umsomehr von Interesse, als die Schwierigkeiten der Fürstenthümerfrage gerade infolge der fortgesetzten Occupation mit jedem Tage größer zu werden scheinen. Aus London ist bekanntlich bereits gemeldet worden, daß England solange Anstand nehmen dürfte, seinen Commissar für die Donaufürstenthümer zu ernennen und abzuschicken, bis die österreichischen Truppen sämmtlich in ihre Heimath zurückgekehrt sein würden. Ob dies bereits als feststehend betrachtet werden kann, wissen wir nicht; Das aber wissen wir, daß die fortbauern sollende Occupation die englische Regierung aufs lebhafteste beschäftigt und daß sie sich bereits an die französische Regierung gewandt hat, um ein geeignetes Zusammenwirken zwischen England und Frankreich in der wichtigsten Frage zustande zu bringen. Ueberhaupt muß gesagt werden, daß diese Angelegenheit die Thätigkeit der ganzen Diplomatie fast ausschließlich in Anspruch nimmt. Namentlich beschäftigen sich die russischen Diplomaten in diesem Augenblick kaum noch mit etwas Anderem, und wenn man hört, daß das einzige politische Moment, welches der gegenwärtig hier anwesende russische Minister des Auswärtigen, Fürst Gortschakow, hier zur Sprache gebracht habe, sich eben auf die Verhältnisse der Donaufürstenthümer beziehe, so stimmt dies mit dem Befragten ebenso sehr überein, als gerade diese besondere und für den Augenblick fast ausschließliche Thätigkeit dem hohen Interesse, welches Rußland an der Sache nehmen muß, entsprechend ist. Nachdem Rußland sein ausschließliches Protectorat über die Donaufürstenthümer einmal aufgegeben und infolge des Kriegs Alles einmal gekommen, wie es eben gekommen ist, so muß es natürlich auch eine Kräftigung der Verhältnisse jener Landestheile einer bleibenden Lockerung derselben, die nur einer immer wachsenden Festsetzung und Ausbreitung des prädominirenden österreichischen Einflusses Vorwand leisten könnte, entschieden vorziehen. Fürst Gortschakow soll darum auch, wie wir hören, einer Vereinigung der beiden Fürstenthümer ganz entschieden das Wort reden und in diesem Sinne auch bereits die auswärtigen russischen Diplomaten in ganz bestimmter und unzweifelhafter Weise instruirt haben. Was Preußen und das übrige Deutschland betrifft, so stimmt das Moment der „deutschen Interessen“ mit dem, was Oesterreich jetzt zu wollen scheint, wol schwerlich noch überein. Die deutschen Interessen erscheinen in den Donaufürstenthümern vor allen Dingen die Herstellung eines Zustandes, welcher die größtmögliche Gewähr dafür gibt, daß jene Landestheile nicht der Eridapfel der europäischen Diplomatie bleiben und nicht wieder Veranlassung zu einem neuen Kriege geben. Zur Herstellung dieses Zustandes ist vor allen Dingen eine Vereinigung der beiden Fürstenthümer und die Schaffung gesunder liberaler Institutionen in denselben nöthig; Oesterreich aber will in beiden Beziehungen das Gegentheil. Das Erlöschen des Aprilvertrags und seines Zusatzartikels wird unter solchen Umständen natürlich nur noch von um so größerer Bedeutung; denn Deutschland hat nicht nur einzustehen für die etwaigen Folgen der verlängerten Occupation, sondern es hat auch die Hände frei, um in Betreff dessen, was es hier als das wahre deutsche Interesse betrachtet, sein Wortum in geeigneter Weise mit abgeben zu können. Es fragt sich nun noch, was Frankreich thun wird. Auf den Pariser Conferenzen hat es die Vereinigung der beiden Fürstenthümer, als eine politische Nothwendigkeit, zuerst zur Sprache gebracht. Ob es Oesterreich inzwischen gelungen, die Ansichten Frankreichs umzustimmen, das wissen wir freilich nicht; doch möchte es im Allgemeinen wol schwerlich zu erwarten sein. So liegen die Dinge in diesem Augenblick. Ihre Entwicklung ist natürlich abzuwarten; jedenfalls aber ist die Sachlage, in ihrer Ganzheit wie in ihren Details, wohl ins Auge zu fassen und in ihrer Bedeutung ja nicht zu unterschätzen. Sie ist ganz danach angethan, neue Verwickelungen hervorzurufen, und sie zeigt handgreiflich Das, was wir kurz nach dem Abschlusse des Friedens gesagt haben, nämlich daß dieser Friede, dessen angebliche „gute und dauernde Basis“ mit so großer Emphase hervorgehoben wurde, nichts ist als ein in Eile und gewissermaßen auf Commando gemachter, ein künstlicher, ein,

wenn wir uns so ausdrücken dürfen, zusammengerappter. — Auf eine Reihe von „Widerlegungen“ und „Berichtigungen“, welche in der letzten Zeit, theilweise auch mit Bezug auf von uns behauptete Thatsachen gemacht worden sind, sind wir nicht zurückgekommen. Wir wollen dies auch heute nicht, wie dankbar z. B. eine geeignete Behandlung des in der augsbürger Allgemeinen Zeitung über die hiesige Anwesenheit des Fürsten Windischgrätz enthaltenen Romans auch sein müßte. Auf einen andern Punkt wollen wir aber kurz aufmerksam machen, wodurch sich jene Berichtigungen selbst widersprechen. Man behauptet steif und fest, es sei österreichischerseits von einer Garantie für seine italienischen Besitzungen niemals die Rede gewesen, sagt aber gleichzeitig und fast in demselben Athem: eine solche Forderung sei „berechtigt“, und ruft Preußen zu, daß es nicht vergessen solle, daß der Po den Rhein decke u. Wir überlassen es dem Leser, den geeigneten Schluß hieraus zu ziehen. Was indessen den Satz: „der Po deckt den Rhein“, betrifft, so wollen wir hieran eine kurze Bemerkung, und zwar ebenfalls zur „Berichtigung“, knüpfen. Dieser Satz, richtig aufgefaßt und verstanden, findet hier viele Anhänger, und man wird sich erinnern, wie es namentlich die Kreuzzeitung gewesen ist, welche denselben vor einigen Jahren wiederholt ausgesprochen und mit Vorliebe behandelt hat. Der Sinn aber, welchen man dem fraglichen Satze hier zugrunde legt, bezieht sich lediglich auf eine etwaige Gefahr von Seiten Frankreichs — eine Eventualität, an welche jetzt doch wol umsonst zu denken sein möchte, als Oesterreich mit Frankreich ja auf so freundschaftlichem und vertrautem Fuße steht. Daß der Satz auch auf das Verhältniß Oesterreichs zu den italienischen Staaten und der italienischen Frage Geltung haben soll, das ist neu und wol nur einem lapsus calami zuzuschreiben. Davor, daß wir zu den faulen italienischen Verhältnissen auch nur in die entfernteste directe Beziehung kommen sollten, möge uns der Himmel bewahren.

— Man schreibt der Neuen Preussischen Zeitung aus Potsdam unterm 1. Juni: „Beinahe hätten der König und Kaiser Alexander gestern Abend bei der Rückkehr aus Berlin ein Unglück haben können. Der königliche Wagen fuhr nämlich aus dem Bahnhofe heraus gegen die große Havelbrücke. Eine Droschke kam ihm von der Brücke her entgegen, und da es eine sehr dunkle Nacht war, ein heftiger Regen überdies auch noch den Schein der Laternen schwächte, so konnte die Droschke bei der raschen Wendung der königlichen Equipage nicht rasch genug ausweichen, sondern fuhr so unglücklich zwischen die Pferde hinein, daß die Deichsel brach und der König mit seinem kaiserlichen Gaste im bösesten Wetter einen andern gleich darauf folgenden Hofwagen besteigen mußte. In der entstandenen Verwirrung gelang es dem Droschkenfahrer, mit seinem Fuhrwerk unbemerkt fortzukommen. Bald war er indessen ermittelt und seine Arretirung nach Sanssouci berichtet. Der wachhabende Offizier kam indessen mit der Nachricht wieder aus dem Schlosse, daß der Arretirte sofort wieder in Freiheit zu setzen und ihm nur der Rath zu geben sei, künftig etwas vorsichtiger zu fahren.“

— Die Neue Preussische Zeitung enthält unterm 2. Juni Folgendes: „Der Kaiser von Rußland gedenkt, wie wir hören, sich in der Nacht vom 2. zum 3. Juni von Sanssouci mit Eisenbahn nach Königsberg und von dort mit Extrapost nach der Grenze zu begeben. — Der Großherzog von Oldenburg ist heute Vormittag gegen 9 Uhr von Potsdam in Berlin eingetroffen und beehrte unmittelbar darauf den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel mit seinem Besuche. Derselbe wird heute Nachmittag nach Oldenburg zurückkehren. — Der Großfürst Michael beehrte am 31. Mai den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel mit seinem Besuche. — Der Fürst Windischgrätz nebst Begleitung wird, wie wir hören, morgen die Rückreise antreten. — Graf Nesselrode, der in Berlin mit ganz besonderer Auszeichnung empfangen worden ist, und hier mit seinem Schwiegersohn, dem königlich sächsischen Gesandten am französischen Hofe Baron v. Seebach, zusammentraf, ist heute abgereist, um sich nach Bad Kissingen zu begeben. — Der russische Gesandte am berliner Hofe, Baron v. Sudberg, wird, wie wir hören, in gleicher Eigenschaft an den wienener Hof versetzt und der Baron v. Brunnow wird, zur Zeit in Paris, früher in London, zum russischen Gesandten am berliner Hofe ernannt werden. Unsere frühere Nachricht, daß Fürst Dolgoruki (bis vor kurzem Kriegsminister) zum Gesandten in Paris ernannt werde, bestätigt sich.“

— Die Berliner Börsen-Zeitung vom 1. Juni sagt: „Wir haben heute eine persönliche Veranlassung, in die allgemeine Klage des Handelsstandes aller Orten der Monarchie über die Schließung der Postbüreau an den Sonntagen einzustimmen, da wir infolge dieser Einrichtung die bereits am Morgen hier eingetroffene westliche Post unbenutzt lassen müssen. Sowol Zeitungen als Briefe lagen auf dem Zeitungskontor im Interesse